

Der Tauern

BEITRÄGE ZUR KULTUR- UND HEIMATGESCHICHTE HOHENTAUERN
HERAUSGEBER: DR. ALOIS LEITNER, 8785 HOHENTAUERN 23. NR. 45 - März 2005

Erinnerungen an mein Heimathaus, meine Kindheit und meine frühe Jugendzeit am Tauern

Von Dr. Vinzenz Leitner / Möderbrugg

Mein Elternhaus

Einer meiner ersten bleibenden und wohl auch bewussten Eindrücke meines jungen Lebens waren natürlich meine Mutter und mein Vater. Meine Mutter offen, fröhlich und musikalisch, mein Vater ernst und in sich gekehrt.

Doch wie es auf einem Bauernhof eben ist, wohnten im Haus auch die Bediensteten, die „Knechte“ und die „Mägde“, für die ich mich als neugieriges, sehr aufgewecktes Kind ebenfalls interessierte.

Einer der „Knechte“ war es auch, den ich bis heute in bester Erinnerung habe. Er wurde von allen im Hause der „Hascht“ (Leonhard) genannt. Ich werde damals etwa vier Jahre alt gewesen sein. Hascht war ein großer, kräftiger Mann mit einer



großen Nase. Er war auch der „Moarknecht“ beim Lackner. So groß, so stark und so ungehobelt er auch aussah, so gütig und duldsam verhielt er sich uns beiden Kindern, meinem Bruder Alois und mir gegenüber.

Hascht ging jeden Sonntag in die Kirche. Dabei vergaß er nie, uns beiden „Zuckerln“ beim Kaufmann zu besorgen und sie uns zu geben, wenn er zurück nach Hause kam. Oftmals nach dem Kirchgang „verwehte“ es ihn jedoch ins Wirtshaus zum Tauernwirt, das er dann meist schwankend verließ. Wenn ihm dann aber der Weg bis zum Lacknerhaus zu lange wurde, legte er sich beim Nagelbacher in den Heustadl oder ins warme Futterkammerl und schlief sein Räuscherl aus. In diesem Fall wurde uns Kindern jedoch das Warten auf seine Zuckerln zu